

Der Grenzthaler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Grenzthal und dessen Umgegend
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

54. Jahrgang.

Nr. 177.

Neuenbürg, Dienstag den 10. November

1896.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 S., monatlich 40 S.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 25 S., monatlich 45 S., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M. 45 S. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung

betr. die in Württemberg nicht zugelassenen Hamburger-, Mecklenburg-Schwerin'schen und Braunschweig'schen Klassenlotterien.

Seit einiger Zeit überschwemmen in Hamburg, Schwerin und Braunschweig wohnende Lotteriefollektoren das Land mit Aufforderungen zum Ankauf von Losen der in Württemberg nicht zugelassenen Hamburger-, Mecklenburg-Schwerin'schen und Braunschweig'schen Klassenlotterien, indem sie Prospekte dieser Lotterien und gelegentlich auch Lose einer großen Anzahl von Personen durch die Post zusenden. Da nun nach Art. 7 Ziffer 3 des württ. Polizeistrafgesetzes vom 27. Dez. 1871, das Verkaufen, Anbieten und Festhalten von Losen auswärtiger Lotterien, welche die Genehmigung des K. Ministeriums des Innern nicht erlangt haben, strafbar ist und durch die Verlockung zum Spiel in den bezeichneten Lotterien, deren nähere Einrichtung dem Publikum nicht bekannt ist, namentlich die ärmeren und unerfahrenen Volksklassen ausgebeutet werden, so wird auf das gekennzeichnete Verhalten der Lotteriefollektoren aufmerksam gemacht und hieran die Aufforderung geknüpft, derartige Anerbietungen von Losen irgend einer in Württemberg nicht zugelassenen Lotterie dem Oberamt oder der Ortspolizeibehörde zur Anzeige zu bringen.

Die Ortspolizeibehörden werden angewiesen, auf das Anbieten und den Verkauf von Losen nicht zugelassener Lotterien ein wachsameres Auge zu haben und jede derartige Uebertretung zur Anzeige zu bringen. Hierbei wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Zulassung von Losen auswärtiger Lotterien stets im Staatsanzeiger und Ministerialamtsblatt bekannt gemacht wird und daß nach § 4 der Minist.-Verfügung vom 15. Januar 1880, betr. die Zulassung auswärtiger Lotterien in Württemberg (Reg.-Bl. S. 69) alle in Württemberg zum Absatz gelangenden Lose mit dem Stempel der Stadtdirektion Stuttgart oder eines Oberamts versehen sein müssen.

Den 7. November 1896.

K. Oberamt.
Pfleiderer.

Neuenbürg.

Maul- und Klauenseuche.

In der Gemeinde Conweiler ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Hierbei wird darauf hingewiesen, daß eine Zuwiderhandlung gegen die ergangenen Anordnungen, sowie die Unterlassung oder Verspätung der Anzeige von Seuchenausbrüchen nicht nur Bestrafung, sondern auch den Verlust der Entschädigung für an Maul- und Klauenseuche gefallenes Rindvieh nach sich zieht.

Den 6. November 1896.

K. Oberamt.
Zeller, Am.

Revier Langenbrand.

Verpachtung landwirtschaftlicher Grundstücke.

Am Samstag den 14. November, vormittags 10 Uhr werden im „Dörsen“ in Langenbrand nachstehende Grundstücke auf eine weitere Reihe von Jahren im Aufstreich verpachtet:

Markung Langenbrand.

Parz.-Nr. 513, 515, 524 Wässerwiesen im Förtelthal.

„ „ 263, 372 Acker im Hausacker.

„ „ 238, 239/1 Acker im ob. Eulenloch.

Markung Schömberg.

Parz.-Nr. 180 Wässerwiese im unteren Eulenloch.

„ „ 376, 373, 380/1.2 Dungwiesen a. d. Rübeleswiese.

„ „ 267 Acker am Stablacker.

„ „ 140/1, 140/2, 166/5, 167/2.4, 167/3.5 Acker im Eulenloch.

„ „ 116 Acker im Strohenacker.

Markung Engelsbrand.

Parz.-Nr. 576, 575/1.2 die Schweizerwiese.

Markung Neuenbürg.

Parz.-Nr. 510, 511 Weidenanlagen i. d. Lufwiese.

Revier Calmbach.

Am Samstag den 14. ds. Mts., mittags 12 Uhr verkauft das Revieramt auf dem Rathhaus in Calmbach das

Laub

auf Wegen und Rissen der Distrikte Eiberg, Hengstberg und Meistern und außerdem die 2 Ausschusskämme Nr. 1588 und 1637 mit zu 4.98 Fm., die in Abt. 1. 14 Bortgrund am Kreuzsteinweg angedrückt liegen.

Gräfenhausen.

Wagen-Verkauf.

Ein der Gemeinde angehöriger, noch wenig gebrauchter **Mannschaftswagen** kommt am

Montag den 16. ds. Mts., vormittags 9 Uhr

auf hiesigem Rathause zum Verkauf.

Den 7. November 1896.

Schultheißenamt.
Glozner.

Privat-Anzeigen.

Pforzheim.

Ich suche für sofort ein braves tüchtiges

Mädchen,

welches gut bürgerlich kochen kann.

Frau Ludwig Becker-Erhardt.

Neuenbürg.

Den Anteil an meinem Wohnhaus

setze ich hiemit dem Verkauf aus; nach Umständen vermiete ich denselben.

Karl Buchter.

Schwann.

Eine Gaisse

mit 2 schönen Jungen hat zu verkaufen.

Ludwig Jäd.

Neuenbürg.

Frischer

Portland-Cement

ist wieder eingetroffen und empfehle solchen zur gefl. Abnahme.

Hg. Haizmann.

Neuenbürg.

Ein Laufmädchen

wird zu baldigem Eintritt gesucht. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Holländ. Tabak.

Ein exquisites Kraut! Milde u. saft nikotinfrei! Ein 10 Pf.-Beutel franco 8 M. B. Becker in Seesen a. S.

Gasfabrik Wildbad

empfiehlt

prima Grob-Coaks von 1—100 Ztr. à M. 1.20

„ Rußcoaks von 1—100 Ztr. à M. 1.30.

Bei Abnahme von 100 Ztr. je 10 S pro Zentner billiger.

Ab Gasfabrik.

Gräfenhausen.

Hiemit erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte zur

Feier unserer Hochzeit

auf Dienstag den 10. November 1896

in das Gasthaus zum „Röfle“ dahier

höflich einzuladen mit der freundl. Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Wilhelm Becht, Bauer,

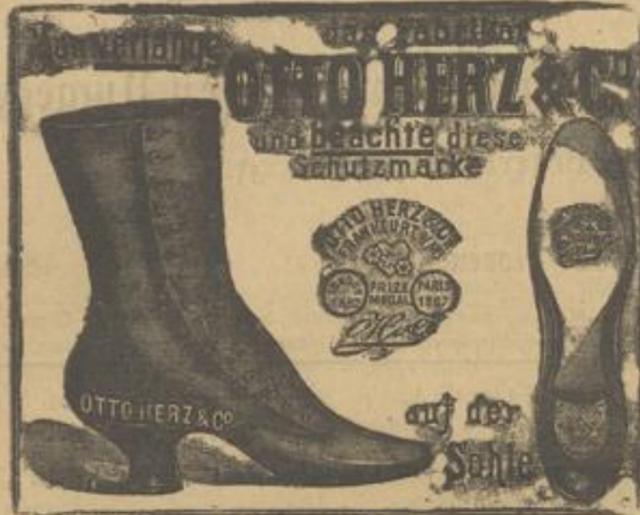
Sohn des Christian Becht, Amtsdienier.

Bertha Glanzer,

Tochter des Gustav Glanzer, Bauer.



Alleinverkauf für Pforzheim und Umgegend
 bet
Fr. Kossenhaschen,
 18 Deimlingstraße 18



Größtes Lager in
Herren-, Damen-, Mädchen- u. Kinder-Stiefeln.
Molière-Schuhe.
 Alleinverkauf in Pforzheim und Umgegend
 bei
Fr. Kossenhaschen.
 18 Deimlingstraße 18 — Waisenhausplatz 2a.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 8. Nov. Die Frage, ob sich die hiesige Stadt für Anstellung einer Dialonistin interessiert, harret immer noch der Entscheidung von den bürgerl. Kollegen. Der Gegenstand wird wohl die nächste Sitzung beschäftigen und es muß sich dabei zeigen, ob die gemeinnützige Bestrebung, hier eine ständige Krankenwärterin zu haben, auch als allseitiges Bedürfnis anerkannt wird. Man kann besonders darüber, ob das Bedürfnis auch ein nachhaltiges sein wird, sehr verschiedener Meinung sein. Die Entscheidung sollte aber doch nicht so schwer fallen und unter allen Umständen ein Versuch zunächst für einige Jahre gemacht werden, nachdem die Amtsversammlung dem Gesuch des Hrn. Oberamtsarztes entsprochen hat, daß die Dialonistin im Bezirkskrankenhaus Wohnung nehmen darf. Da auch eine mäßige Geldbesoldung durch Privatbeiträge und durch einen „Krankenpflegeverein“, welcher ins Leben zu treten hätte, anzubringen beabsichtigt ist, so handelt es sich für die Stadt-klasse noch um den Aufwand für Beköstigung der neuen Krankenpflegerin, dazu kommen noch die kleinen Kosten für Heizung und Beleuchtung des Wohnzimmers. Die Geldfrage wird also doch keine allzugroße Rolle spielen, um so weniger, als es sich ja um ein gemeinnütziges Unternehmen handelt.

Neuenbürg, (Eingel.) Das Radfahren oder Velozipedieren ist heutzutage nicht nur Sport, es wird mehr und mehr modernes Verkehrsmittel. Durch besondere Radfahrordnungen sind mit Recht strengenpolizeiliche Maßregeln getroffen worden. Eine der wichtigsten Vorschriften ist rechtzeitiges deutliches Signalgeben und Beleuchtung des Fahrzeugs bei eingetretener Dunkelheit. Wie oft aber werden gerade diese Punkte von den Hh. Radfahrern und Radfahrerinnen außer Acht gelassen, worüber im Publikum schon mehrfach Klagen laut geworden sind. Es ist gegenwärtig um 6 Uhr abends schon dunkel; wenn der Arbeiter von seinem Geschäft nach Hause geht, taucht plötzlich ganz unvermuthet dicht neben dem Fußgänger ein Stahlroßkreuzer auf; er huscht vorüber, unbekümmert darum, welche Ueberraschung er bereitet hat. Einseiner dieses hatte Gelegenheit an einem der letzten Abende zu sehen, wie ein Dreiradler auf der Bahnhofstraße daherkam und weil er keine brennende Laterne hatte und nur spärlich das Signalglöckchen erklingen ließ, mehrere des Wegs entgegenkommende Personen nicht nur erschreckte,

sondern fast überfuhr. Für Fuhrwerke und Pferde bedeutet solches Vorüberhüchen noch größere Gefahr und es ist wohl angezeigt, daß den Hh. Radfahrern, welche die polizeilichen Vorschriften unachtet lassen, schärfer auf die Finger gesehen wird.

Wildbad, 7. Nov. Der erste Gewinn der Stuttgarter Ausstellungs-Lotterie ist hieher gefallen und zwar auf das Los Nr. 88 292. Nach bis jetzt unverbürgter Nachricht wird als die glückliche Gewinnerin des ansehnlichen Betrags von 100 000 M. ein Fräulein G. genannt, welches seinerseits das Los an einen ausländischen Badgast wieder abgegeben habe.

Feldrennach, 7. Nov. Schon wieder ist hier ein Brandfall zu verzeichnen. In einem von 4 Familien bewohnten kleinen Hause, gegenüber dem Galthaus zum Hirsch, brach heute Mittag 12 Uhr Feuer aus, wodurch das Haus samt Scheune niederbrannte.

Pforzheim, 7. Nov. Auf dem heutigen Schweinemarkt waren 174 Ferkel zugeführt. Verkauft wurden 148 zum Durchschnittspreis von 10 M. pro Paar. Der Schweinemarkt beginnt morgens 8 Uhr.

Deutsches Reich.

Brandenburg, 7. Nov. Bei der gestrigen Reichstagswahl im Wahlkreis Westhavelland-Brandenburg erhielt Peus (Soz.) 9720 und v. Loebell (Konj.) 9685 Stimmen. Peus ist somit gewählt.

Die Reichstagsersatzwahlen in Mainz und in Siegen haben zu keinem endgültigen Ergebnis geführt. In Mainz ist Stichwahl vorzunehmen zwischen dem Sozialdemokraten Dr. David und dem Kandidaten des Zentrums, Dr. Schmidt; in Siegen zwischen dem Sozialdemokraten Scheidemann und dem Reformparteilern Köhler.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bezeichnet es als zutreffend, daß im Reichstag mit dem Etat die Herabsetzung der Gütertarife der Staatsbahnen vorgeschlagen werden wird. Außerdem werde, wie alljährlich, die Vorlage über eine Erweiterung des Eisenbahnnetzes und eine Vermehrung der Betriebsmittel eingebracht werden. Dagegen werden die in verschiedenen Blättern entgegengesetzten Einzelheiten über die beabsichtigte Erhöhung der Beamtengehälter als unzuverlässig bezeichnet, da endgültige Entschlüsse noch ausstehen.

In Gräfeling bei München wurden zwei Männer verhaftet, die junge Mädchen als Dienstmägde mit einem Monatslohn von 80

Der **Aalfreie**

Gesundheits-Kräuter-Essig

aus der Fabrik J. L. Rösel Nachfolger in Nürnberg ist ganz entschieden der denkbar beste und feinste Speise- und Einmach-Essig. Derselbe ist sehr gesund, mild und aromatisch wohl-schmeckend und ebenso fein wie der teuerste Weinessig u. kostet d. 1/2 Literkrug 30 J u d. 1/4 Literkrug 20 J.

Generalvertreter für Württemberg: **Hermann Müller**
 Telephon Nr. 2779. STUTTGART. Militärstr. 117.
 Alleinverkauf für Neuenbürg bei Albert Neugart.

Des Deutschen Landmanns Jahrbuch 1897 von Heinrich Freiherr von Schilling. Preis 60 Pfennig. — „Mitgehen mit seiner Zeit“, welcher Landwirt möchte das nicht? Auch in seiner Wirtschaft die großen und kleinen Fortschritte einführen in Haus, Hof, Stall und Feld, die die Wissenschaft und die praktische Erfahrung lehren. Aber wo findet der Landwirt Zeit und Gelegenheit, sich zu belehren? Gibt es doch so unendlich Vieles, das heute gepriesen und morgen verworfen wird und nicht jedem kann man, zumal in der heutigen schlechten Zeit, zumuten, unsichere Versuche zu machen. Da war es kein ferngefunder Gedanke des Freiherrn von Schilling, in der Form des jährlich verkehrenden Kalenders, der großen Gemeinde der Landwirte alles neue, sicher erprobte, was jedem Landwirt zu wissen nötig ist, vorzutragen. Freiherr von Schilling ist ein Mann von praktischem Blick, er hat ein warmes Herz für die Landwirtschaft und er redet eine schöne, schlichte, einfache Sprache, die jeder Landwirt versteht. Ein ganz besonderer Vorzug ist, daß Freiherr von Schilling ein vorzüglicher Feldkner ist: gewisse Dinge, wie Maschinen, Feldfruchtarten, Tier-rassen, lassen sich nicht beschreiben, die muß man sehen und so machen Abbildungen, auch farbige, die einfachen Vorträge besonders verständlich. Das Jahrbuch er-
 setzt vollständig den Kalender, hat also Kalendarium, Genealogie der Fürstenhäuser, Hülfstabellen, ein vollständiges Jahrmartsverzeichnis. Es konnte für das nächste Jahr schon in 25 000 Exemplaren hergestellt werden und wird bald auf seines Landwirts Arbeitstisch mehr fehlen, um so mehr, als die Verlagsbuchhandlung, um es auch dem kleinsten Manne möglich zu machen, sich das Jahrbuch anzuschaffen, den Preis auf 60 Pfennig herabgesetzt hat. — Das Jahrbuch ist in jeder Buchhandlung zu haben und kann auch gegen Einzahlung von 70 Pfennig in Briefmarken von der Königl. Hofbuchdruckerei und Verlagsbuchhandlung **Trowitsch & Sohn** in Frankfurt a. d. Oder portofrei bezogen werden.

Dollar nach Südamerika werden wollten. In den Verhafteten glaubt man zwei Mitglieder einer weit verzweigten internationalen Mädchenhändlerbande erwischt zu haben.

Nürnberg. Der hiesige Magistrat hat als Grundbesitz aufgestellt, das an den städtischen Schulen kein Lehrer seinen eigenen Schülern und Schülerinnen Privatunterricht erteilen darf.

Württemberg.

Stuttgart, 7. Nov. Wie der „Staatsanzeiger“ meldet, hat der König von Württemberg aus Anlaß des Ablebens des Herzogs Wilhelm von Württemberg von Kaiser Wilhelm ein Beileids-Telegramm erhalten, in welchem derselbe versichert, das Andenken an den tapferen Soldaten hoch in Ehren zu halten, welcher mit seinem Vater in treuer Waffenbrüderschaft bei Deversee (1848) im feindlichen Feuer gestanden habe. Ferner ist dem König ein Beileids-Telegramm des Kaisers von Oesterreich zugegangen, in welchem der Kaiser sagt, daß seine Arme einen hervorragend tapferen General verloren habe, dessen ehrenvolles Andenken die Geschichte bewahren werde.

Ulm, 8. Nov. Gestern Abend war der Münsterplatz erstmals durch elektrische Vogenlampen vom Elektrizitätswerk beleuchtet.

Münsingen, 6. Nov. Der hier in der Brauerei zum „Adler“ beschäftigte 26 Jahre alte Brauknecht Kenz von Eckenrothswiler hatte das Unglück, in das mit siedendem Bier gefüllte Waißgeschirr zu fallen. Schrecklich verbrüht am ganzen Körper wurde der Unglückliche in das Bezirkskrankenhaus verbracht, wo ihn heute Nacht der Tod von seinen Schmerzen erlöste.

Besigheim, 8. Nov. Tragisch-humoristisch hat der hiesige Restaurateur „zur Mälerhöhe“ geendet. Derselbe hat auf letzten Freitag im hiesigen Lokalblatt eine „Regelkuppe“ ausgeschrieben, zu derselben das nötige Arrangement getroffen und sich unmittelbar darauf an einem Zweigbaum seines Gartens erhängt. Da die Sektion „Geistesstörung“ ergab, so wurde dem Selbstmörder ein kirchliches Begräbnis zu Teil. — An der hiesigen Kanalschleuse wird gegenwärtig Sichorie in kolossalen Mengen eingeladen, wofür die Heilbronner Fabrik M. L. 30 pr. Ztr. bezahlt. Für die Landwirte bedeutet der Anbau derartigen Produkte ein schnelles Geld, aber als rationell kann er doch nicht bezeichnet werden.



Unterhaltender Teil. Seiderose.

Kriminal-Novelle von Pieter Struburg.
(Fortsetzung.)

Wie wir aus Toms Verhalten gegen Mary gesehen haben, hatte er einen Grund, das Geheimnis, welches den Mord umgab, noch zu verdichten, wie er andererseits bemüht schien, den mutmaßlichen Täter außer Verfolgung zu setzen.

Raum graute der Morgen, so war er wieder in den Kleidern und durchsuchte mit einer Heiligkeit, welche bestreben mußte, das ganze Zelt. Er zapfte an dem Grabe, welches unter dem Schaffell, dem Lager des „Deutschen“, emporgewucherte, mit solcher Beharrlichkeit, daß nicht eine Hand breit Bodens unberührt blieb. So fand er denn einen gut verwickelten und festeingedrückten vieredigen Ausschnitt. Unter demselben war die Erde zwar auch wieder festgemacht, aber man erkannte doch, daß sie locker gewesen.

Noch einmal spähte Tom heimlich unter der Zeltwand hervor nach den zunächst gelegenen Zelten. Schon begann es im Lager lebendig zu werden. Aber es hatte jeder mit sich selbst zu thun. Er durfte weiterarbeiten. Eine Störung war nicht zu befürchten. Tom hatte in seinem Messer das geeignete Werkzeug gefunden, um die gelockert gewesene Erde auf dem kaum mehr als handbreiten Raume auszutragen. — Plötzlich stieß er sein Messer senkrecht von oben nach unten, nun sah es fest.

„Holz!“ murmelte er. „Das ist ein Deckel.“ Er fand seine Vermutung bestätigt, hob den Deckel, der aus zoll dickem, sogenannten „Eisenholz“ bestand, und blickte hinab.

„Gold!“ Der Laut seiner eigenen Stimme erschreckte ihn. Er eilte noch einmal zum Zelteingang, um hinauszuspähen. Wenige Schritte von demselben sah er zu seinem Schrecken den Kommissar, welcher direkt auf sein Zelt zukam. Das thaufeuchte Gras dämpfte den Schall seiner Tritte.

Tom sprang mit einem Fluch auf den Rippen zurück, warf das Schaffell wieder über die Deffnung und setzte sich, als wenn er eben im Begriff stehe, einen Stiefel auszuziehen. Im gleichen Augenblick schlug der Kommissar die freihängende Zeltwand zurück.

„Guten Morgen, Tom!“ sagte er. Tom spielte den höchlichst verwunderten. „Teufel! Das nenne ich Glück haben,“ spöttelte er. „Die hohe Obrigkeit in Person! Entschuldigen nur, wenn ich nicht aufstehe, wie es sich einem so gestrengen Herren gegenüber ziemt. Ich bin eben im Begriff mir den rechten Stiefel wieder auszuziehen. Das verteuerte Hühnerauge! Es ist nicht zum Aushalten!“ Dabei zog er sich stöhnend den rechten Stiefel wieder aus. So konnte er doch auf seinem Platze verharren.

Der Kommissar runzelte die Stirn. Ruhig und höflich erwiderte er: „Entschuldigt mein unzeitiges Erscheinen hier. Ich weiß, daß Ihr früh zur Arbeit geht, und es ist da etwas, was mir keine Ruhe läßt, auch keinen Aufschub duldet.“

„Das wäre?“ fragte Tom misstrauisch. „Da habe ich es schon! Ihr gestattet!“ Blisth schnell hatte er sich nach dem auf der Kiste liegenden Messer gebückt.

„Das ist doch die Werdwaffe?“ fragte er. Tom zuckte die Achseln. Mit argwöhnischen Blicken folgte er nunmehr jeder Bewegung des ungeduldeten Gastes.

„Dieses Messer“, sagte der Kommissar, es genau betrachtend und seine Schneide prüfend, „ist gestern leider ganz unbeachtet geblieben. Das ist mir erst so recht in der Stille der Nacht zum Bewußtsein gekommen, wo man vergangenes überdenkt. Das Werdwetzspiel spielt in einem so mysteriösen Falle aber doch eine wichtige Rolle und ich konnte mich von dem Gedanken an dieses Verhängnis nicht wieder losreißen. Er peinigte mich selbst im Traume. — Wunderbarer Weise sah ich auf dem Griff desselben das Bild des Mörders erscheinen, wie in ein Medaillon eingelassen. Als ich erwachte, dachte ich gleich

wieder an das Messer und sagte mir, daß es möglicherweise bei dem Nachlaß verblieben war, den ihr erstandet. Ich finde indessen nichts sonderlich bemerkenswertes an dem Werdwetzzeug.“

„Ich auch nicht.“ bemerkte Tom trocken. „Ein toller Traum“, sagte der Kommissar halb für sich. „Es ist zu dumm.“

Er drehte und wendete das Messer in seiner Hand als wenn er nach einem Mechanismus suche, welcher die Schale zu öffnen und das im Traum gesehene Bild hervorzulassen geeignet war.

„Was mühen Sie sich noch weiter,“ höhnte Tom. „Sie haben den Mörder im Bilde gesehen. Genügt Ihnen das nicht?“

„Wenn mir das genügt, mein Vester“, entgegnete der Kommissar, „dann brauchte ich allerdings nicht weiter zu suchen, denn das Bild ist hier, wenn auch nicht auf der Klinge.“

Tom warf dem Sprecher einen forschenden Blick zu.

„Hier? Wo denn?“ fragte er. „Schaut dorthin“, rief der Kommissar. „Da hängt es.“

Er deutete nach einer bestimmten Stelle. Tom folgte ihm mit den Augen und schaute in sein eigenes bleiches Gesicht. Ein kleiner länglichrunder Taschenspiegel hing an der Zeltwand, woran er im Augenblick nicht gedacht hatte.

Tom lachte hell auf. „Also so sieht der Mörder aus?“ sagte er bissig. „Nun ich glaub es schon, daß es manchem hier nicht unlieb wäre, mich am nächsten besten Aste baumeln zu sehen. Kann Ihnen die Freude leider nicht machen, Herr Kommissar. Wenn es sich bloß um Träume handelte, um Menschen der schwersten Verbrechen zu überführen, dann hätten es die Herren Kriminalisten gar zu leicht und die Herren Verbrecher gar zu schwer.“

„Ihr wißt wohl, daß ich scherze, lenkte der Kommissar ein. „Man sieht daraus wieder, wie Träume entstehen. Wochend dachte ich gestern Nacht an die Werdwaffe, die vielleicht ein Mittel zur Entdeckung des Mörders hätte werden können. Wo ist das Messer geblieben? war mein nächster Gedanke. Tom wird es haben, Tom, der den ganzen Nachlaß des Ermordeten erworben hat. Ich werde ihn morgen früh darnach fragen. Mit diesem Gedanken schlafte ich ein, und was ist natürlicher, als daß Person und Sache im Traum in eines zerfließen.“

„Und wie lebhaft Sie geträumt haben,“ spottete Tom, beweist der Umstand Ihres frühen Besuches.“

„Aber ich bitte!“ fiel der andere ein. „Sie werden doch nicht glauben, daß noch etwas anderes mich hergeführt, als der Wunsch das Messer zu sehen? Nach einem so aufregenden Tage konnte es sich wohl ereignen, daß man Nachts von einem schweren Traume gequält wurde.“

„Das gebe ich zu,“ entgegnete Tom mit einem häßlichen Lächeln. „Ist es mir doch nicht anders ergangen. Vielleicht hat der Besitz des Werdwetzzeuges, das Sie in Gedanken suchten, auf mich in der gleichen beunruhigenden Weise eingewirkt. Auch mir träumte nämlich von Werd und Totschlag, allerdings nicht von dem Verbrecher der vergangenen Nacht.“

„Wohl denkbar,“ sagte leichtthin der Kommissar. Er legte das Messer wieder auf die Kiste. „Aber wie war denn das?“ fragte er ablenkend. „War das nicht des Deutschen eigenes Messer?“

„So scheint es,“ entgegnete Tom, „denn ein anderes habe ich nicht gefunden.“

„Dann hat ja meine ganze Nachforschung keinen Zweck.“

„Fragen Sie Fullarton! Hat der „Deutsche“ ihm seine Papiere gezeigt, dann dürfte Bob auch von dem Messer etwas wissen. Ich kann nicht sagen, ob es dem „Deutschen“ oder wem es gehört hat.“

„Bob Fullarton,“ jagte der Kommissar gedankenvoll, „das ist war, er könnte es wissen und ich werde ihn fragen. Aber spricht nicht weiter darüber. Wenn noch etwas durch das Messer zu entdecken ist, dann können wir uns gratulieren, es gänzlich ignoriert zu haben.“

Mergentheim, 7. Nov. Aus Röttingen erhalten wir folgendes, über den dort stattgehabten vermeintlichen Raubmord: Der 17jährige Sohn des Landwirts Roth aus Riedenheim war nicht das Opfer eines Raubmords, sondern seiner sinnlosen Trunkenheit. Derselbe setzte sich bei der Heimfahrt auf den Wagen, schlief ein und fiel auf der Straße Röttingen-Riedenheim von seinem Fuhrwerk herab, daß dasselbe dem jungen Roth die Schädeldecke eindrückte und ihm sonst noch verschiedene Verletzungen beibrachte. Das Geld und die Uhr des Verunglückten fand man später am Ort des Unfalls wieder.

Ausland.

Aus Belgien, 5. Nov. Bei einem Bankhaus in Brüssel wurden mittels gefälschten Empfangsscheines 62 500 Franken erbeutet. Täter unbekannt.

Petersburg, 7. Nov. Im Asowschen Meere wütet ein entsetzlicher Sturm. Es sind viele Unglücksfälle auf See vorgekommen, Einzelheiten fehlen jedoch noch.

Aus Russland, 3. Nov. Auf der transkaspischen Bahn stieß ein Zug auf Kamele und entgleiste. Zehn Soldaten blieben tot, mehrere wurden verletzt.

Nach einem Telegramm des „Daily Telegraph“ aus Canton in Ohio lehnte Mac Kinley in einem Interview die Besprechung der Frage des Tarifs im Prinzip oder im Einzelnen ab, räumte aber die Neigung ein für Änderungen, die berechnet wären, die Industrie der Vereinigten Staaten zu schützen und die Hölle auf alle nicht in Amerika hergestellten Waren zu beseitigen. — Das Wiederaufleben des Geschäfts in den Vereinigten Staaten nach einer Präsidentenwahl ist nie so groß und allgemein gewesen als jetzt. In zahlreichen Fabriken, die lange unbeschäftigt waren, wird bereits die Arbeit wieder aufgenommen. Besonders im Süden und im Westen macht sich erneute Geschäftstätigkeit bemerkbar.

Der bei der Präsidentenwahl in Nordamerika bestiegte Kandidat der Demokraten, Bryan, hat Mac Kinley zu seiner Wahl telegraphisch beglückwünscht und hinzugefügt, der Wille des amerikanischen Volkes sei Geseh. Wie die Pariser Ausgabe des „New-Yorker Herald“ meldet, besteht jetzt bereits die Gewißheit, daß die republikanische Partei der Vereinigten Staaten kein neues Schutzzollgesetz beantragen werde.

Die Kosten einer Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten. In der „Contemporary Review“ schätzte der Konsul der Vereinigten Staaten in Birmingham, S. J. Parker, den ungefähren Betrag, der für politische Zwecke bei einer gewöhnlichen Wahl eines Präsidenten in der Zeit vom 1. August bis zum Wahltag im November ausgegeben wird, auf 30-40 Millionen Dollars, (135 bis 200 Mill. Mark). Dieser Betrag ist nur zur Beeinflussung der Menge für einen bestimmten Kandidaten berechnet, da die wirklichen Kosten des Wahltages in jedem einzelnen Staate von den öffentlichen Abgaben und Steuern bestritten werden. Zwei Drittel der zuerst genannten Summe werden von sehr reichen Männern, die ein unmittelbares Interesse an der Wahl haben, zusammengebracht, z. B. von Fabrikanten, die einen hohen Zoll für alle ihre Branche betreffenden Waren wünschen, oder von Direktoren verschiedener Gesellschaften, die sich beim neuen Präsidenten in Gunst setzen wollen. Auf diese Art fließen oft aus den entgegengesetzten Gründen große Summen in die Wahlbewegung.

Rischny-Rowgorod, 7. Nov. Das Elektrizitäts-Gebäude von Siemens u. Halske-Berlin ist gestern vollständig niedergebrannt, so daß der Ausstellungsplatz ohne Beleuchtung ist. Das auf der Ausstellung befindliche vierstöckige „Hotel de France“ steht ebenfalls in Flammen. Man vermutet in beiden Fällen Feueranlage von ruchloser Hand.

Infolge von Ueberschwemmungen auf der Azoren-Insel St. Miguel ist die Stadt Ribeira Quante fast zerstört. Zahlreiche Personen sind umgekommen und die Ernte ist vernichtet.

sig
nberg ist ganz
Speise- und Ein-
aromatisch wohl-
einzigartig u. kostet

mann Müller
litarstr. 117.
Neugart.

einrich Freiherr

das nicht? Auch in
ren in Haus, Hof,
ung lehren. Aber wo
? Gibt es doch so
wird und nicht jeden
unfähige Versuche zu
rn von Schilling, in
a Gemeinde der Land-
nötig ist, vorzutragen.
hat ein warmes Herz
che Sprache, die jeder
reiherr von Schilling
Schiffbrüchlingen, Tier-
machen Abbildungen.
Das Jahrbuch er-
neologie der Färberei.
Es konnte für das
i und wie bald auf
Verlagsbuchhandlung,
Jahrbuch anzuschaffen.
Jahrbuch ist in sehr
von 70 Bismarck in
handlung Trowitzsch
den.

erben wollten. In
n zwei Mitglieder
ationalen Mädchen-
en.

stige Magistrat hat
an den städtischen
eigenen Schülern
ntericht erteilen

B.

Wie der „Staats-
nig von Württem-
ns des Herzogs
von Kaiser
stelegramm
be versichert, daß
Soldaten hoch in
it seinem Vater in
i Dedersee (1848)
den habe. Ferner
idstelegramm des
e ich zugegangen.
daß seine Arme
General verloren
enten die Geschichte

en Abend war der
elektrische Bogen-
f beleuchtet.

ov. Der hier in
schäftigte 26 Jahre
Erlendrechtswiler
mit siedendem Bier
fallen. Schrecklich
wurde der Unglück-
haus verbracht, wo
n seinen Schmerzen

Tragisch-humorist-
ateur „zur Müller-
auf letzten Freitag
„Regelstuppe“ an-
ndrige Arrangement
ar darauf an einem
stens erhängt. Da
ergab, so wurde
iches Begräbnis zu
Kanalschleuse wird
kolossalen Mengen
ner Fabrik A 1.90
Landwirte bedauert
adulte ein schnelles
in er doch nicht be-



Das macht den Mörder sicher. Nur indem wir unsere weiteren Nachforschungen geheim halten, können wir auf seine Spur gelangen."

"Und unsere Träume nicht zu vergessen!" rief Tom mit einem rohen Lachen.

"Ehrheit!" sagte begütigend der Kommissar.

"Nun, was denn sonst," bestätigte Tom, "und nur zum Spaß will ich Ihnen den kuriosen Traum erzählen, den ich in der vergangenen Nacht gehabt habe."

"Ein ander Mal!"

"Worum, Herr Kommissar? Eine Höflichkeit ist der anderen wert."

Der andere machte eine Bewegung der Ungebuld. Unbekümmert darum begann Tom jedoch zu erzählen.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber die ehemalige Gletscherbedeckung des Schwarzwalds hielt Herr Prof. Dr. Platz im Karlsruher Alpenverein einen Vortrag. In der "Bad. Pr." lesen wir darüber: Nach der Darstellung des Vortragenden war vor Jahrtausenden ein großer Teil der Hochthäler des Schwarzwalds mit Gletschern ausgefüllt und dessen Kluppen mit ewigem Schnee bedeckt. Beweise für diese Theorie, welche der Redner schon seit einer Reihe von Jahrzehnten vertrat und deren Wichtigkeit inzwischen immer mehr Anerkennung fand, sind die Moränen (Schuttablagerungen) und die Gletscherschliffe an Felsen, welche sich in den Hochthälern vorfinden und nachweisen lassen. So sei ein großer Gletscher vom Feldberg über den Seebuck und Feldsee herabgezogen, das Bärenthal und den Titisee ausfüllend, bis gegen Neustadt vor. Ein Zweig davon zog herüber nach Hinterzarten und füllte das jetzige Dorfmoor aus; ein anderer Gletscher zog über den Schluchsee hin, dessen Endmoräne bei Fischbach liegt, ebenso befindet sich in der Klus bei Menzenschwand eine Moränenlandschaft, auch bei Perzlik, St. Blasien, Höchenschwand, Schönau, Staufen u. finden sich Gletscherspuren. Auch der nördliche Schwarzwald weise solche auf, so liege eine Moräne in Geroldsau bei Baden, im Murathal u. Auch im Bählerthal sei beim gegenwärtigen Bahnbau eine Moräne angechnitten worden. Durch den Bau der Hölenthalbahn sind besonders bei Hinterzarten, Altenweg, Titisee und bis gegen Neustadt solche Moränen angechnitten worden, welche das Schottermaterial lieferten, und große und kleine Felsstücke mit schönen deutlichen Gletscherschliffen bloßgelegt worden. Nicht das Gletschereis habe die Felschliffe verursacht, sondern die eingefrorenen Sandkörner, welche bei der Bewegung des Gletschers wie eine Säge wirken. Es werde vermutet, daß der Schwarzwald seine wellenförmige Gestalt ebenfalls der Berggletscherung verdanke. Die Schneegrenze sei, nach den Ablagerungen zu schließen, in der Höhe von ca. 900 Meter gelegen. Auch die Schwarzwaldseen, welche ziemlich in dieser Höhe liegen und welche durchschnittlich eine kreisrunde Form haben, verdanken ihre Entstehung vermutlich der damaligen Zeit, indem deren Mulden mit Schnee ausgefüllt waren und das abfließende und abgeschwemmte Geröll über den Schnee hinweg sich wie ein Görtel am Rande herumlegte und so einen Damm bildete. Zahlreiche Photographien und Steine mit Gletscherschliffen veranschaulichten das Gehörte.

Die Durchleuchtung des menschlichen Körpers mit Röntgenstrahlen, um auch die Weichteile sichtbar zu machen, erzielt, wie der "Prometheus" mitteilt, fortschreitend größere Erfolge. Wie Dr. Broy schon vor einiger Zeit der Berliner physiologischen Gesellschaft berichtet, ist es inzwischen möglich geworden, ein vollständiges Gemälde der inneren Organe, ihre Lage, Gestalt und Bewegung auf den fluoreszierenden Schirm zu werfen. Dr. du Bois-Reymond und Professor Grunmach, die diese Versuche erweiterten, berichteten weiter, daß es ihnen gelungen sei, die Organe des Schlundes, Kehlkopfes, der Zunge und des Magens zu sehen. Prof. Grunmach studierte erfolgreich pathologische Veränderungen der

inneren Organe. Er untersuchte einen Mann, der früher an Schwindsucht und Lungenblutungen gelitten hatte, und bemerkte, daß in dem Körpertheile, wo die Lungen liegen (diese selbst sind für Röntgenstrahlen zu durchsichtig, um stärkere Schatten zu werfen) eine Anzahl von dunklen Flecken erschienen, die durch Verkalkungen früher erkrankter Lungenteile entstanden waren. In einem andern Falle sah er kleine schwarze Linien im Herzen eines Patienten gerade dort, wo die Hauptarterien liegen. Diese beweisen, daß die durch kein anderes Mittel entdeckbare Verkalkung des Herzens begonnen hatte. Die Genauigkeit dieser Beobachtung ließ sich dann durch die Härte des Pulses am Handgelenk bestätigen und es wurden auch Verkalkungen am Ellenbogen und Vorderarm festgestellt.

(Ein origineller Kunstfänger.) Ein bekannter Opernfänger erzählt jetzt in Freundeskreisen ein Erlebnis, das er während seines Sommerurlaubes hatte. Er hatte eine Fußreise ins Gebirge gemacht und dort einmal übernachtet. Zeitig am nächsten Morgen erwachte er bei den Tönen eines Liedes, das von einer wohl ungeschulten, aber kräftigen glodenreinen Männerstimme gesungen wurde. Eine Weile hörte er, dann ging er den Klängen nach. Sie drangen aus der Wirtsstube, die, wie er erfahren hatte, nun in Stand gesetzt worden war. Er trat ein. Staub umwirbelte, der Geruch frischer Farben umfing ihn. Unbetret von dieser leinewegs angenehmen Atmosphäre, stand ein junger Mann auf einer Leiter, malte an einer Plafondrossette und sang mit prächtigem Tenor. "Bravo!" applaudierte der Künstler, als der Maler geendet, "Bravo! Sie haben ein herrliches Organ. Aber Sie müssen es ausbilden lassen, singen lernen." "Zu was denn?" meinte der Jüngling auf der Leiter gleichmütig, "es thut's a so a." "O nein, denn wenn Sie studieren würden, könnten Sie ein Künstler werden." "Bin ich schon — in mein'm Fach." "Ich meine ein Gesangs-künstler, ein Opernfänger." "Rei' lieber Herr, i bin nur an a anständige Arbeit gewöhnt." "Erlauben Sie... Sie werden doch nicht glauben —" "Dir' schön, wird in die Opern net oft bis nach Pöbne g'fungen?" "Das schon, aber..." "Na sehn S', dann is das nig für mi'. Bei der Nacht soll der Mensch schlafen, und bei der Nacht arbeit' i net, um kein'n Preis." Wegen diese Gründe nähte keine Einsprache. Unser Opernfänger mußte weiterziehen, ohne einen neuen Tenor „entdeckt“ zu haben.

Der große Titicaca-See auf der Grenze von Peru und Bolivien befindet sich in einer Periode des dauernden Rückschlusses, sein Wasserspiegel sinkt allmählich. In den letzten 30 Jahren ist er an verschiedenen Orten um 500 m zurückgewichen. Ueberlieferungen besagen, daß eine Lagune, welche jetzt 20 km von dem See entfernt ist, früher ein Teil desselben gewesen sei, und an der Richtigkeit dieser Ueberlieferung ist nicht zu zweifeln. Die Felsen an seinen Ufern und in der Nachbarschaft derselben tragen in verschiedenen Höhen Spuren der Thätigkeit des Wasserstandes. Das Wasser des Sees stieg ehemals bis zu diesen Ufern hinauf. Auch finden sich an den Felsen verschiedene Reste von halbversteinerten Süßwasser-Muscheln in großer Zahl.

Die Elefanten als Zugvieh sind bekanntlich in Indien nichts Seltenes, da sich dieses kriegerische Tier sehr gut als friedlicher Arbeiter, namentlich vor dem Pfluge, bewährt hat. Allerdings müssen die Pflüge „danach sein.“ Englische Schmiedemeister verfertigen solche von bedeutender Größe und Festigkeit. Jeden Morgen bei Sonnenaufgang faßt der Elefant den Landmann beim Gürtel, setzt ihn sich auf den Rücken und geht ins Feld. Zwei Knechte lenken die beiden Pflugsterze, und so lange die Sonne am Himmel steht, marschirt der Elefant immer zu, hinter sich einen langen Hügel aufwerfend. Unsere Landwirte würden Augen dazu machen, denn der Elefant zieht Furchen von vierundeinhalb Fuß Breite und drei Fuß Tiefe. — Alle Achtung!

Als ein Zeichen der Zeit wird der „Staatsb. Ztg.“ folgende Anzeige eingekandt, die jüngst in einem Berliner Blatt stand: „Eine chemische Weingroßhandlung ersten Ranges sucht an allen Orten Deutschlands tüchtige Vertreter, die speziell in Privatreisen gut eingeführt sind, gegen hohe Provision zu engagieren. Off. u. i. w.“ — Guten Appetit!

Die „Purzelbaum-Kur.“ Eine jetzt zu Chicago ansässige Schwedin hat die „Purzelbaum-Kur“ für Damen eingeführt, die ihr zu festes Fleisch vermindern wollen. „Manchmal“, jagt die Erfinderin, „bedarf es eines großen Aufwandes an Logik und Geduld, um eine starke Frau dazu zu bewegen, einen Purzelbaum zu schlagen. (Sehr wahr!) So ist denn das Anfangsstadium ein recht schwieriges. Im fünf- undvierzigsten Jahre erscheint freilich die Be- thätigung als ein bedenkliches Unternehmen. Hat man es aber erst los, so kann man ihm behaglich in dem mit Teppichen bedeckten Zimmer huldigen — und der Erfolg für den Leibes- umfang ist einfach phänomenal. Einer starken Frau ist nichts Besseres zu empfehlen.“ — Das ist ein hübscher Akt und zugleich eine gute Satyre auf die vielen sonderbaren „Kuren“, die heutigen Tages empfohlen werden.

(Um Würmer aller Art aus Blumentöpfen zu vertreiben), sei ein einfaches, aber erfolgreiches Mittel mitgeteilt: Man zerleinere 10 reife Früchte der Rostkastanie, gieße 1 Liter Wasser darüber und lasse das Gefäß an warmer Stelle 24 Stunden stehen. Nachdem man die Töpfe so mit gewöhnlichem Wasser begossen, daß die ganze Erde mäßig feucht wurde, gebe man, je nach der Größe der Töpfe, 1—4 Eßlöffel vom Kastanienwasser, und alles Lebende, was sich in der Erde des Blumentopfes einnistete, erscheint sofort an der Oberfläche der Erde und wird sogleich abgelesen und vernichtet.

[Sonst nig.] In einem Wald, unweit Schliersee verunglückte, so erzählt man den „N. N.“ ein Holzknecht beim Baumfällen durch einen auf ihn fallenden Stamm. Der Arbeiter schickte einen seiner Leute ab, um die Nachricht ins Forsthaus zu bringen. Der Sendbote tritt vor den Oberförster: „n Brentner Hans ist halt was passiert!“ Auf die Frage des Beamten nach den näheren Umständen des Unglücksfalles lautet der Rapport des Knechtes wörtlich folgendermaßen: „Die zwoa Krud'n (Beine) san eam o (ab), und tot is er a — junst fehlt eam niach'n nig!“

[Selbstbewußtsein.] „Fräulein, haben Sie schon geliebt?“ — „Rein Herr, eine solche Frage ist wohl etwas indiskret, zumal ich Sie erst heute kennen lernte!“ — „Reinte zu, bevor Sie mich kennen lernten!“

[Modern]. Frieda: „Du, die Wally lernt ja jetzt kochen!“ — Ida: „Ja, die hat schon von Jugend auf immer was ganz Apartes haben müssen!“

[Unwillkürliche Verstärkung.] A.: „Deine Schwiegermama wird Euch, wie ich gehört habe, besuchen; wann denn?“ — B.: „Anfang Dezemb r r r!“

Telegramme.

Bildpark, 8. Nov. Der Kaiser ist heute morgen 8 Uhr hieher zurückgekehrt.
Wien, 8. Nov. Die „Neue Fr. Presse“ meldet aus Krakau: Der Prozeß wegen der großen Zollbefraudationen ist nunmehr abgeschlossen. Sämtliche 240 Perionen wurden zu Geldstrafen von 800 000 Gulden verurteilt.
Paris, 9. Nov. Der „Temps“ meldet: Das auswärtige Amt erhielt gestern ein Telegramm aus Konstantinopel, wonach der außerordentliche Gerichtshof am Montag aufgelöst wird. Das Dekret über die Ausdehnung der Reformen auf das gesamte türkische Reich wurde gestern dem türkischen Ministerrate vorgelegt.
Paris, 9. Nov. Den französischen Deputierten wurde eine von dem Pariser Schriftsteller Lazare verfaßte, „ein Justizirrtum“ betitelt Brochüre zugesendet, worin der Nachweis versucht wird, daß der Exhauptmann Dreifuß unschuldig verurteilt worden sei.
Petersburg, 8. Nov. Die in Peterhof gelegene Puhlmann'sche Gießerei ist fast vollständig niedergebrannt.
London, 8. Nov. Gestern abend brach in der Dampfmaschinenbauanstalt im Bloch Friarsbezirk Großfeuer aus. 300 Dampfmaschinen und 37 000 Fuß Schläuche wurden vernichtet.

